

Darf eigentlich jeder unterrichten?

Beitrag von „Meerschwein Nele“ vom 15. Juni 2018 11:05

Ich habe kein Lehramtstudium betrieben und ich habe keine schulpraktischen Studieninhalte verfolgt. Ich glaube allerdings auch nicht, dass ich da viel verpasst habe: pädagogikhistorische Proseminare, Crashkurse, bei denen so getan wird, als ob man eine Unterrichtsmethode in einem Referat vorstellt etc. pp. Praxisorientiert war die universitäre Ausbildung zu meiner Zeit, d.h. in der ersten Hälfte der 90er Jahre ganz bestimmt nicht.

Ich habe ein grundständiges Referendariat durchlaufen. Das halte ich für sehr wichtig und ich habe da sehr viel gelernt. Seitens des Studienseminars hätte ich mir mehr konkrete "Kochrezepte" gewünscht, die klarer gegliedert dargeboten werden und vor allem in klar strukturierten Readern verfügbar gemacht werden. Ich habe da mehr ein "Dahingewurstel" erlebt, wie es eben bei den Lehrern der alten Generation üblich war. Allerdings hatte ich sehr kompetente Ausbilder, die viel gewusst haben und viel praktisches gezeigt haben.

Negativ habe ich als "Halbseiteneinsteiger" die Ausbildung an meiner Referendarsschule erlebt. Das war leider so ein typisches "der Referendar läuft halt irgendwie mit und alles andere ist sein Problem." Ich hätte mir von der Schule ebenfalls klare Praxisorientierung und Hilfe bei der Unterrichtsstrukturierung, vor allem über die individuelle Stunde hinaus gewünscht. Heute versuche ich als Ausbildungslehrer genau das meinen Referendaren und Praktikanten zu geben, was ich als Azubi selber erhofft hätte.

Als Junglehrer wurde ich völlig ins kalte Wasser geworfen - bis hin zu der Verwaltungsübernahme einer Schulaußenstelle im zweiten praktischen Jahr mit allen damit verbunden Verantwortungen. Das war unverantwortlich. Eine seriöse Schulleitung muss auch den frischeingestellten Junglehrern eine Gelegenheit bieten, erste Sicherheit und Routinen in der Alltagsarbeit zu entwickeln. Dazu gehört auch eine systematische Begleitung von Junglehrern, damit sie die Arbeitsbereiche zu beherrschen lernen, die nicht Teil der Referendarsausbildung waren: d.h. vor allem Rechtssicherheit und die Einbindung der eigenen Tätigkeit in das Schulsystem!

Summa summarum: ich sehe es weniger als Problem an, dass Seiten- oder Quereinsteiger kein grundständiges Hochschulstudium im Lehramt vorweisen können. Trotz der Modernisierungsversuche ist das immer noch kein praktisch verwertbares Studium. Ich sehe es aber als großes Problem an, wenn es zu Ausbildungsversäumnissen in der Erstausbildung und in der Begleitung des Arbeitseinstiegs kommt. Das ist aber weniger ein Problem der Seiteneinsteiger als der aufnehmenden Schulen.